

# Rhythm is it!



Miriam Pech, Musiklehrerin an der Heinz-Brandt-Oberschule, Berlin und AfS-Mitglied, nahm mit ihren Schülern an dem Filmprojekt teil



Berlin, Januar 2003. 250 Berliner Kinder und Jugendliche aus 25 Nationen tanzen Strawinskys *Le Sacre du Printemps*, choreographiert von Royston Maldoom und begleitet von den Berliner Philharmonikern. Der über dieses Projekt gedrehte Film *Rhythm is it!* begleitet drei jugendliche Protagonisten während der dreimonatigen Probenzeit. Miriam Pech nahm mit ihren Schülern an diesem Projekt teil. Im Verlauf der Proben lernten sie alle Höhen und Tiefen kennen: Unsicherheit, Selbstbewusstsein, Zweifel und Begeisterung.

Interview: Andreas Engel

## Was für eine Schule ist das, an der du arbeitest?

Die Heinz-Brandt-Oberschule liegt in Weißensee – viele alte Häuser, hohe Arbeitslosigkeit, insgesamt schwierige Bedingungen. Wir haben 208 Schülerinnen und Schüler und noch eine Filiale, in die nur ausländische Schülerinnen und Schüler gehen, die dort erst mal Deutsch lernen. Olayinka aus Nigeria, der im Film auftritt, war dort. Ich traf ihn auf der Premiere mit seinem neuen Lehrer. Er geht jetzt auf eine Realschule und wird seinen Weg machen.

## Wie kam deine Schule in das Projekt?

Gehört habe ich durch meine Schulrätin von dem Projekt. Dann habe ich den Schülern gesagt, dass wir ein Streetdance-Projekt planen. Die Schüler meinten dann: „Au ja, dann gibt’s ja ein Casting und da machen wa mit!“ Beim ersten Probetraining vor den Ferien waren 60 oder



Fotos: Rhythm is it Pressedienst

*Sechs Wochen lang wurde zweimal wöchentlich zweieinhalb Stunden lang geprobt.*

70 Schüler aus allen Klassenstufen dabei. Das war nett – mit moderner Musik – alle waren ganz begeistert. Nach den Ferien hatten schon einige vergessen, dass sie mitmachen wollten, da haben wir einige sehr zum Mitmachen überreden müssen. Während des Projekts haben wir erst Unterricht gemacht, dann haben wir schnell Stullen geschmiert für die hungrigen Kinder, dann Training von 12 bis 14.30 Uhr – da sind ganz viele weggeblieben, die wir dann wieder einsammeln mussten, manchmal auch mit sanftem Druck: „Also wenn du nicht kommst, gibt's Ärger!“ Aus anfangs 60 wurden 30 und von unserer Filiale kamen noch etwa 18 Schüler dazu.

#### **Wie lang dauerte das Projekt?**

Sechs Wochen und immer zweimal wöchentlich Training, da gab es schon heitere Szenen. Das sieht man ja auch im Film, als der Choreograph sagt: „Wer nicht mehr mitmachen will, der kann durch diese Tür gehen.“ Einige sind dann auch gegangen, aber es blieben Gott sei Dank 48 übrig.

#### **Wie war die Aufführung für deine Schüler?**

In der Arena waren alle Durststrecken vergessen, da war alles ganz toll, da gab es noch mal eine Riesenpower, weil sie gemerkt haben: Jetzt wird's ernst. Und dann trafen wir auf die anderen Schüler und unsere haben sich hinter der Bühne mit den Schülern der Lenau-Schule angefreundet, sich auch gegenseitig besucht, das hätten die sonst nie gemacht. Aber es gab auch anderes: Kurz vor der Aufführung wurde sich noch mal geprügelt.

#### **Wie war der Kontakt zu den Künstlern?**

Der Kontakt zu den Choreographen war sehr gut, die haben zunächst erzählt, was sie machen wollen, aber so richtig vorstellen konnten wir uns das nicht. Aber Royston Maldoon hat ja viel Erfahrung, der würde schon wissen, was er tut. Aber ich hatte Zweifel, ob das klappt.

#### **Und wie war das, zum ersten Mal den Film zu sehen?**

Ich hatte immer gedacht, es wird eine Dokumentation für die Philharmoniker. Als ich den Film dann gesehen habe, war es zuerst ein Schock! Da war ungefiltert zu sehen, was man so sagt! Außerdem wurden natürlich alle Szenen filmdramaturgisch aneinander geschnitten. Dennoch hat der Film uns alle berührt. Die Schulleiterin hatte die Befürchtung, dass die, die herausgestellt wurden, also z. B. Marie, dass die nachher Erwartungen haben: Nach dem Motto „You can change your life in a danceclass.“ Sie sind nach wie vor arm und bedauerenswert und man weiß nicht, ob sie ihren Weg schaffen werden. Bei der Premiere war sie dann mit ihrem Baby, das inzwischen kam.

#### **Was hat dich am meisten beeindruckt beim Projekt?**

Dass die Schüler gesehen haben, dass durch Anstrengung etwas richtig Großes auf die Beine gestellt werden konnte, was immer noch nachwirkt. Es war leider nur eine Aufführung, aber dass am Ende

500 Leute geklatscht haben – die Schüler haben alle geheult auf der Bühne, die konnten das gar nicht fassen, dass da Leute 20 Minuten klatschen! Und es gab viele kleine Nebeneffekte: Es haben sich Freundschaften gebildet, Schüler fingen an, plötzlich Englisch miteinander zu sprechen, freiwillig! Es hat eine Öffnung, eine Verbindung zu dieser Musik gegeben. Das heißt natürlich nicht, dass alle Schüler plötzlich klassische Musik super-toll finden. Man müsste am Ball bleiben.

#### **Was hat dich beim Film am meisten beeindruckt?**

Ich finde, er ist sehr stimmungsvoll gemacht, schon idealisierend, aber man kann sich ihm nicht entziehen. Durch die Schnitte habe ich in dem Film die Rolle der Bewahrenden, die ihren Schülern nicht genug zutraut und die sie in Watte packen möchte, auf der anderen Seite sieht man nicht unsere Arbeit, die wir geleistet haben: Ohne uns wäre das ganze Projekt nicht möglich gewesen, aber unsere Arbeit oder die der Schule war halt mehr im Hintergrund. Ich hätte mir da etwas mehr „Hand in Hand“ gewünscht: Schule und Künstler. So ist es eher das Bild: Hier ist die blöde Schule, die den Schülern immer nichts zutraut und da die hehre Kunst, die alles bewirken kann. ■

